

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Saucer aus Hessen“, „Die Spinnkugel“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grandröße 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4839. Amt: Frankfurt a. M.

Stetes Vordringen im Westen.

1000 Russen, Farbige und Engländer gefangen. — Der Burenaufstand. — Rußlands Liebeswerben am Balkan.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. I. B. Großes Hauptquartier, den 10. November, vormittags. Amtlich.

Unsere Angriffe bei Nyres schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Festige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnenwalde machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewiesen.

In Russisch-Polen bei Konin zerstreute unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete 8 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. Ueber die Kämpfe im Nordwesten

Ausländische Meldungen. Die „Times“ meldet: Ansehend ist der deutsche Angriff gegen Dorn teilweise eine Demonstration und es bleibt die Frage, ob die Deutschen einen neuen ernstlichen Versuch machen, um die Stadt zu erobern oder nur unsere Truppen hier zu beschäftigen, während der Hauptangriff gegen La Bassée geplant ist. Zuversichtlich haben die Deutschen jetzt gebot. Unter Deckung ihrer schweren Geschütze ihre gestreuten Streikräfte zu reorganisieren und zu verhäufen.

Auf einem Punkt 8 Kilometer südlich von Lille hatten die Deutschen vorübergehend Erfolge. Nachdem unsere Mannschaften neun Tage in den Kampfgräben gelegen hatten, wurden sie zur Ablösung zurückgezogen und durch neue ersetzt. Viele wurde aus den Schützengräben vertrieben und lagen sich in den Wald hinter ihre Stellung zurück. Die abgelösten Mannschaften wurden jetzt von neuem ins Feuer gebracht. Unsere Leute hatten vom Maschinengewehrfeuer sehr zu leiden.

Der Korrespondent des Antwerpener „Tijds“, der sich verlässlich von der Lage der deutschen Armee überzeuge, sagt, er wolle sich über die Ziele der Deutschen um ihre Stellungen nicht äußern. Aber er sagt seine Eindrücke folgendermaßen zusammen: Man muß bei der deutschen Armee nicht nur die Ordnung, Disziplin und Vaterlandsliebe, sondern auch die Zähigkeit und Hartnäckigkeit bewundern. Wichtig waren für den Operationsplan an der Westfront. Aber während sie mit großer Geschicklichkeit die Anzahl ihrer Toten und Verwundeten sogar für die Kriegsverluste zu verheimlichen suchten, kamen immer neue Scharen herbei, um zu jedem Preise durchzudringen. Besonders die in Berlin gebildeten Freiwilligenkorps kämpften mit höchstem Eifer und wurden dabei von den Kameraden, die sich aus den besten intellektuellen Kreisen rekrutierten, angeleitet. Er erzählt von mörderischen Zusammenstößen bei dem Brückenkopf von Nimwert.

Die Deutschen vor Ypern. Nach einer Meldung der „Times“ behaupten sich die Deutschen in einer Entfernung von wenigen Kilometern von Ypern und können ihre Operations in die Stadt werfen. Am Mittwoch machte eine Granate in der Straße. Auch schwere deutsche Stieger über der Stadt und werfen Bomben. Einzelne Straßen sind mit Trümmer bedeckt; am Sonntag brannten verschiedene Häuser.

Englische Verluste. Der Pariser „Temps“ berichtet die Salzung der englischen und indischen Truppen. Englische Kavallerieregimenter verloren in wenigen Stunden die Hälfte ihres Bestandes, hätten aber nichtschonwanger mit Todesverurteilung weitere Angriffe ausgeführt. Die Ander wurden nicht weniger hart mitgenommen, besonders in den ersten acht Tagen nach ihrer Ankunft vor dem Feinde erlitten sie stellenweise enorme Verluste. Ein Genieskorps verlor bei einem Zusammenstoß sämtliche Offiziere und 90 vom Hundert ihrer Stärke.

Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern.

Der „Kol. Anz.“ meldet aus München: Der Führer der 6. Armee Kronprinz Rupprecht von Bayern erläßt einen Armeebefehl, in dem es heißt:

Soldaten!

Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Es gilt jetzt, in den Kämpfen mit unserem hochachtbaren Feind nicht zu erlahmen, seinen Goddamm endgültig zu brechen; schon wird er müde. Es erheben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig, aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß hinunter! Ihr müßt ausdauern, ihn nicht aus den Föhnen lassen! Ihr müßt. wollen und werden feigen!

Vom Kriegsschauplatz im Südoften

Singen keine amtlichen Berichte vor. Wir gehen nachstehend die eingelaufenen privaten Nachrichten wieder:

Eine russische Niederlage. Budapest, 10. Nov. Es sind keine Nachrichten über unsere Heeresleitung daraus zu erfahren, daß die Russen in der Bukowina einen neuerlichen Angriff in einer Reihe auf Czernowitz planten. Am 2. dieses Monats haben sie versucht, wurden unzufolge Vorstöße abgewiesen, die zu einem glänzenden Erfolg führten. Unsere Truppen überstiegen einige Kilometer nördlich von Czernowitz den Berg und überließen die Russen in der Flanke. Vollig überrascht von dem Angriff leisteten die Russen nur kurzen Widerstand und traten den Rückzug auf die dem Feinde nach einige freie Linie an. Die gerieten jedoch in den Schützengräben unserer Geschütze, die geradezu fürchterliche Verletzungen in den Reihen der Russen anrichteten. Das Schlachtfeld bedeckte förmliche Berge von russischen Leichen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen. — In Orghalzen ist es gelungen zwischen Kowow und Jochlow zu einem Zusammenstoß mit einer russischen Abteilung genommen. Die Russen wurden in die Flucht gejagt.

Die Kämpfe in Serbien. Wien, 10. Nov. (Mittlantsch). Von dem südöstlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet. Die erbitterten Kämpfe an den Bergflüssen der Linie Sabac-Preseka wurden auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt und hierbei einzelne feindliche, stark verjüngte Stellungen erobert. Südlich der Cer-Planina drangen unsere Kavallerie-Truppen weiter auf dem am Tage zuvor eroberten Kamee südlich von Penik-Strupanj-Bukowina vor. Auch hier kam es zu heftigen Kämpfen mit den Nachhut der Gegner, die schließlich in kurzer Zeit gewonnen wurden. Unter den zahlreich Gefangenen befindet sich auch Oberst Radolovic, unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone.

Entscheidung einer ungarisch-russischen Truppe. Budapest, 10. Nov. Nach einer Meldung aus Sarajewo oszungen vier Tage 750 Montenegriner bei dem Dorfe Vljac nach Dalmezien einbrachen. Die Truppe getrennt zwischen ein Doppelfeuer von Geschützen und Artilleriewerke und wurde bis auf den letzten Mann vernichtet.

Costza. Budapest, 10. Nov. Vor einigen Tagen sind ebenfalls mehrere französische Schiffe vor der Bucht von Sot-tara erschienen. Gleichzeitig wurde ein Befehlsgewerke Costzas von Konstantinopel aus befohlen. Von 475 Schiffen hat jedoch kein einziges das Ziel getroffen.

Der Krieg im Orient.

Die Türkei in Mesopotamien. Konstantinopel, 10. Nov. „Lassali-Gitar“ meldet: Die türkischen Truppen, vereinigt mit den Verbänden, dringen heftig auf ägyptischen Boden vor. Die Verbände haben mehrere wichtige Positionen der Engländer im Sturm genommen. Infolge der fortgesetzten Angriffe war der Feind gezwungen, die Stadt Raqi in zu räumen, die dann von den türkischen Truppen besetzt wurde.

Konstantinopel, 10. Nov. (W. I. B. Hauptquartier). Die Wälder umher lebhaften Freude über den Fortschritt der türkischen Truppen auf ägyptisches Gebiet. Das habe von Hilfe, der seit 1882 dauernden englischen Besatzung ein Ende zu werden. Die Wälder betonen einmütig, daß die türkischen und arabischen Truppen außerhande sein werden. Kämpfe gegen die Engländer zu vermeiden. Der „Lassali“ erzählt, die Konstantinopel Meldung wurde nur ein sehr positiver Hinweis. Engländer sein und erinnert an die niedrige Artzucht der verweirten Gegner, die ehemals unter dem Kommando eines Landstuhles mit der Türkei im Jemen angegriffen hätten, um die englische Herrschaft in Mittelost gegen Rußland zu sichern.

Türkische Anzucht, Konstantinopel, 10. Nov. Der

bulgarische „Lassali“ nimmt den Telegrammwechsel zwischen dem zum schwedischen Gouverneur Österreichs Ungarns und des Deutschen Reichs zum Anlaß längerer Betrachtungen. Er erklärt, nach drei Monaten des Wariens nimmt nunmehr auch die Türkei mit voller Zuversicht und Würde ihren Platz an der Seite ihrer hohen Verbündeten ein. Während die türkische Flotte im Schwarzen Meere heftig ihre Flotte platzt, meinte sich der Feind in einem Loch. Die türkische Armee hat sich die Türkei erhalten, auf Kämpfe zu verzichten. Fast vor der Wunde der Kulturgeschichte wird die hohe Schätze zu erfüllen wüßten, sie wird den tyrannischen Wärras dieses Jahrhunderts vom Thron stürzen.“ Die ersten Nachrichten vom Konstantinopel, so sagt das türkische Blatt weiter, hätten gezeigt, daß die Aussichten für die Zukunft durchaus gut sind. Es schließt seine Betrachtungen mit der Erklärung, das türkische Volk nehme die vom Kaiser Franz Joseph und vom Oberstenkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee, Erzherzog Ferdinand, erlassenen Grüße mit der größten Achtung auf. „Wort ist mit der guten Sache. Der Sieg wird unser sein.“

Türkische Gäste im deutschen Hauptquartier. Berlin, 10. Nov. Drei türkische Prinzen, begleitet vom höchsten türkischen Botschafter und zwei deutschen Dolmetscher-Offizieren, reisten gestern vormittags um 8 Uhr 14 Min. mit dem kaiserlich-königlichen Kölner D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Hauptquartier des Kaisers.

Moskauer türkische Gefangene. Konstantinopel, 10. Nov. Heute trafen hier, wie der „Lassali“ meldet, 2000 moskauer türkische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen. — Wir möchten die Richtigkeit dieser Meldung bezweifeln.

Russische Truppenverföchtungen. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: In Orghalzen und Biskarabich finden seit Tagen starke russische Kräfteverföchtungen statt, welche mit dem Kriege gegen die Türkei zusammenhängen können.

Der Burenaufstand.

Der schwarze Christen bei der Arbeit, Amsterdam, 10. Nov. Ein offizieller Bericht aus Pretoria besagt: Gerade Mittags des Vorkriegs, verließ am Morgen des 7. November mit einem kleinen Regierungskommando Windburg, mit dem Auftrag, andere kleine Kommandos in der Umgegend zu sammeln. Es war gemeldet worden, daß General de Wet sich mit 2000 Mannern in der Nähe befände. De Wet überholte General de Wet über den Sandflus bei Doornbos, mit dem Hauptort, das einzige 25 türkische, darunter 11 türkische, General de Wet nahm. Drei türkische Gefangene; General de Wet führte jedoch Betrachtungen und diesen gelang es, die Gefangenen zu befreien und sich der Wagen Comies zu bemächtigen. Ein Sohn de Wets, Daniel, fiel.

Zu diesem englischen Bericht wird also angegeben, daß die Buren in dem Zusammenstoß heftig gelitten haben. Wenn man bedenkt, daß die englischen Berichte stets die Wahrheit zu verhehlen befreit sind, so kann man ermeinen, daß die Dinge in Südafrika bedenklich für die Engländer stehen.

Umfährreisen des Aufstandes.

Umfährreisen des Aufstandes. Auch aus anderen Teilen des Landes werden Bewegungen der Buren gemeldet. Das Burenkommando, das sich in Jontmondstriff befand, ist nachwärts nach dem Bezirk von Waterberg gegangen und wird durch den Kommandanten von Doornbos verfolgt. Die Buren waren gestern bei Warmbaths. Andere Meldungen bestätigen, daß die Aufständischen sich in Fasel befinden, daß also der Aufstand tatsächlich immer mehr an Gebiet gewinnt.

Eine Besprechung in Potchefstroom. Ein sehr eingehender Bericht über die Besprechung, die am 2. Oktober in Potchefstroom gegen den Plan einer Expedition nach Deutsch-Südafrika gehalten worden ist, bringt noch einige interessante Einzelheiten. In einem Artikel aus Deutsch-Südafrika hatte die „Volksstem“ dem General de Wet die Anerkennung in den Mund gelegt, daß General De la Rey nicht einem Ungeheuer zum Opfer gefallen, sondern absichtlich totgeschossen worden sei. De Wet antwortete darauf folgendes: Ja, wohl, ich würde es, ich glaube nicht daran, daß es ein Ungeheuer ist, sondern ich, und ich sage das jetzt noch einmal, und ich sage die Wahrheit bekannt, sagte meine Tochter zu mir, mit Tränen in den Augen. „Vater, Dich können sie nun auch auf Tränen niederlocken.“ Richtere Male wurde de Wet beim Sprechen

durch seine Gegner und auch durch bezahlte Kerle unterbrochen. Schon zu Beginn der Versammlung machten sie großen Lärm in dem Sitzungssaal und die Versammlung mußte dann nach dem Platz vor der Kirche verlegt werden. Der Wet drohte ihnen am Schluß mit den Worten: „Ihr seid die Kränke, wenn heute Abend noch Blut fließt!“ Nach der Wet redeten noch etwa fünf Männer, worauf dann eine Protesterklärung gegen die Expedition nach Deutsch-Südwestafrika mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Bergeblisches Liebeswerben.

Der Wiener Korrespondent des „Berl. Vol. Anz.“ erzählt aus gut unterrichteter Quelle, daß die Diplomatie des Dreierbundes ihre Anstrengungen in den Balkanstaaten fortzusetzen bestrebt. Derzeitigen Stelle nach scheint es Bulgarien ob, sich gegen die Türkei zu erdienen, indem ihm als Lohn vom Dreierbunde Äthrazien mit Adrianopel versprochen wurde. Dies wird als Beweis dafür angesehen, daß das Einverständnis der Türkei mit Bulgarien tatsächlich ist. — Trotz der Rückland nicht abgelenkten Stimmung gewisser Kreise Rumäniens bewegt sich das Kabinett Brătianu, das das Heft in Händen hat, in den Anschauungen des heimgegangenen Königs, der in einer solchen Abenteuerpolitik die Unterwerfung des Königreichs erblühte. — Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, hat in Rumänien ein aus Sofia eingegangener Bericht, Rumänien wolle für den Fall, daß Bulgarien mit Serbien ein Bündnis gegen Österreich-Ungarn und die Türkei schließt, Bulgarien einen Teil Macedoniens und außerdem auch den im Frieden von Bukarest an Rumänien abgetretenen Teil der Dobruđa zurückhaben, Kufuchen und große Erregung verursacht. Die Politiker, die für Deutschland und die Tonnenmonarchie eintraten, stützen sich auf diese Nachricht, um nachzuweisen, daß Rumänien von russischer Seite nichts zu erwarten habe, daß im Gegenteil Rumänien selbst auf Kosten Russiens bereichern wolle.

Aus Frankreich.

Ein gewaltiger Held. Von einem fabelhaften Helden läßt sich der „Matino“ aus Paris telegraphieren. Dort befindet sich ein belgischer Soldat, der allein eine Batterie schwerer Artillerie vernichtet, nicht weniger als 43 Artilleristen getötet, eine Fahne erobert, den Infanterie-Oberleutnant verwundet und damit noch nicht zufrieden, 40 Gefangene gemacht habe. Man wird verstehen, daß der Held von solchen Taten auszurufen ein Bedürfnis hat; er ist nach Paris zurückgekehrt. Wie können dem „Matino“ weiter verraten, daß der Held während seiner Kriegszeit täglich 10 deutsche Infanteristen zum Frühstück, 10 Artilleristen zu Mittag und zu Abend 10 Kavalleristen mit stichlichem Wohlbehagen verzehrt hat.

Die belgischen Truppen unterwegs nach Paris. Berlin, 9. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ erzählt aus Brüssel: Aus dem Brief eines belgischen Soldaten an seine hiesigen Eltern geht hervor, daß die Heberecke der belgischen Truppe in diesem Augenblick in das Pariser Festungsgebiet dirigiert werden, um an der ewigen Verteidigung der französischen Hauptstadt teilzunehmen. Die 6. Div. hat bereits ihre Winterquartiere im Fort von Vincennes bei Paris bezogen. König Albert wird sich bei seinen dortigen Truppen befinden, die vollständig dem Oberbefehl des Pariser Generalgouverneurs Gallieni unterstellt werden.

Das Gland hinter der französischen Front. Kooledaal, 10. Nov. In Albert verbrannten 1200 Menschen. Beim ersten Angriff des Stützpunkts fielen etwa 200 Häuser des Flanquiers zum Opfer. Da niemand die Wachposten vornehmen konnte, blieb den den in Brand gelegten Häusern nichts mehr übrig. Vier Spinnereien, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden in Grund und Boden geschossen. „Und das alles haben die Franzosen getan!“ rief ein zum Vetter gehörender Familienvater aus. Er verheißt nicht, daß von den französischen Soldaten keine Missetat auf das Privatvermögen genommen wird. Es gibt keine Konzepte, kein Versteck, sie führen das Vieh aus den Ställen, holen aus den Kellern, was zu holen ist. Verlangt man eine Entschädigung, so wird entweder auf den Offizier verweisen, der befohlen soll (der Offizier bezahlt aber nicht), oder es heißt, die Lebensmittel müßten fortgeschafft werden, damit den Deutschen nichts Genießbares in die Hände falle. Das Gland der ganglich ausgeplünderten Menschen ist unglücklich. Sie leben von den Wurzeln der Feldfrüchte, von Hund und Hagen, Sämling, die mit waisenseligen Soldaten unter einer Decke schlafen, verlaunten Verleumdungen an die noch vorhandenen Bewohner der verunreinigten Gegend. Viele folgen den Truppen, nur nicht um zu verhungern. Ehrbare Frauen werden zu Prostituierten, bzw. Krebser leben von Diebstahl und Seidenkleidern. Ein erwähltes Häubchlein mischricht die Verpflegungskolonnen und Sanitätszüge. Es wird strafflos gemordet. „Ich selbst habe gesehen, wie ein französischer Sergeant eine Frau ermügte, weil sie seinen Wünschen nicht nachgeben wollte“, erzählt derselbe Mann. Kein Minister vertritt sich in das Gebiet. Vielleicht weiß man nicht einmal, daß 24 Dörfer vom Erdboden gänzlich verschwunden sind. Der Mordanschlag trillte noch mit, daß kurz vor seinem Anzuge aus Albert 65 meuternde französische Soldaten kriegsrechtlich erschossen wurden. Bei Albert verbrannten die Franzosen konfessionelle ihre Taten, weil es ihnen nicht möglich war, Massengräber anzulegen.

Aus England.

Schlechter Erfolg der englischen Refraktierung. London, 10. Nov. Die „Times“ hat über die weniger günstigen Resultate bei der Refraktierung. Die Anzahl der

Refrakten ist in der vergangenen Woche mit jedem Tage geringer geworden. Nach der „Times“ ist diese Tatsache darauf zurückzuführen, daß man sich nicht genug den Ernst der Verhältnisse vor Augen führt. Man hofft, daß die Parlaments-Sitzung in dieser Woche den nationalen Puls etwas schneller schlagen lassen würde, wenn die Minister erst den Zustand näher auseinandergesetzt hätten.

Wie man in England über die allgemeine Wehrpflicht denkt. London, 10. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt eine Rede in Birmingham, in der er sagte: Es geht viel bedenklicher Gerüde über die allgemeine Wehrpflicht um. Wenn die Konfession als praktische Frage in die Politik eintritt, werde die Nation sofort in zwei feindliche Lager gespalten sein. Viele junge Leute würden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern, und man könnte sie nicht einmal todeln.

Hebar die englischen Dum-Dumgeschosse

Schreibt ein Stabsarzt Dr. W. folgendes: Erntetier 5. Wille, den 31. November 1914. Gestern morgen suchte ich verlassene Schützengraben der Engländer nach Dum-Dum-Geschossen ab und machte dabei eine wunderbare Entdeckung. An jedem englischen Geschütz befindet sich eine Platte von Eisen, die man heraus- und hineinstecken kann, und an ihr ein Triebstiel, wie zum Zigarettenabschneiden. Kein Mensch wußte bisher, wozu das diente. Ich fand nun den Zweck dieser Vorrichtung. Der Weisern des englischen Geschosses ist ohne geteilt, ohne daß man das vor Augen sieht, da der Stahlmantel den ganzen Kern umhüllt. Oben an der Befestigung des belagerten Triebstiel ist ein messerscharfer Rand. Der Engländer steckt nun die Spitze der Watrone in den Triebstiel und dreht eigenmächtig hin und her, bis die Spitze mit dem abgetheilten Weisern abkriecht. Die Befestigung des Triebstiel geht genau, so daß das Geschoss gerade bis an die Stelle hin einreicht, wo der Weisern geteilt ist. Mit diesem Dum-Dum-Geschoss werden durchlöchernde, meist tödliche Verletzungen hervorgebracht. Ich habe unserm Divisionsgeneral das Abkriechen der Weisern selbst vorgeführt. Es war das bisher nirgends bekannt. Unsere Leute sind deshalb tausend vor Mut.

Deutsche Feldbriefe.

Ein Friedberger stellt uns nachfolgendes interessantes Brief zur Verfügung:

Lieber Onkel und Tante!

Sin noch gesund und munter, hoffe es auch von Euch alle. Wir sind hier am Argonnenwald tätig, es geht wohl langsam, aber sicher und es gibt schon täglich viele Gefangene, welche vor Hunger sich ergeben. Es war für die deutschen Pioniere eine gefährliche Arbeit. Aber es ist für uns vorüber und die Artillerie und Infanterie sind jetzt an ihrer Arbeit. Graf Haefeler ist tapferster der uns und ist sehr tapfer und kühnlich. Am 1. September folgten wir eine Brücke über die Maas, da war unser Haefeler an erster Stelle. Wir wurden dauernd von französischer Artillerie beschossen. Der Haefeler sah einem Stuhl nicht bei uns. Auf seinen Knieen hatte er die Karte und in der Hand die Uhr, auf einmal schlug vor seinen Füßen eine Granate ein, zum Glück ein Fehlschlag, er löschte und sagte: Wartet nur noch 5 Minuten für die Franzosen, dann wird's euch schon anders werden, und wirklich in 5 Minuten war unsere Artillerie am Ende und wir hatten Ruhe, er wandte seinen Blick von seiner Karte und schrie weiter bis die zweite Granate kam. Er schaltete wieder, und sagte: jetzt gehe ich erst recht nicht weg und um 5 Uhr abends war schon eine ganze Division über die Brücke und die Franzosen lagen hauseinschiele tot auf der anderen Seite. Das machte uns Mut. Wird Frankreich auch solche Helden vor sich haben im Felde haben und ist es möglich, daß Deutschland bei solchen Führern verliert?! — Nein! — Es geht bei uns immer vorwärts und wenn der letzte Mann darauf geht. Was wissen die Franzosen auch recht aus und auf das erste Feuer laufen sie wie die Fohlen. Jetzt sind wir mit den Besatzungen von Korfzette beschäftigt, dieselben gehen alle nach Deutschland. Wir haben sie mit den Spaten aus und die per zurückkehrenden Weiber müssen sie zusammenstellen. Dafür bekommen sie ihr Essen, sonst müßten sie verhungern. Es sind aber meist alte Weiber von 70 bis 90 Jahren, die andern sind ausgehungen. Das stehe ichs Vieh brauchen wir alle für uns, was zu jung und übrig ist, geht nach Deutschland zu unseren armen Urenkelchen. Die Frucht, welche eingeschlagen ist, wird von unserer Kavallerie geblieben, und man meint, es wären lauter Drehschmalbienenhügel zusammen, so Kopf alles. Das Holz zum Brennen ist alle und es kommt mein's trocknet, der Füll und die Engländer die Feuerlöcher auf: Feuer, denn wir müssen doch etwas unsere Viehle und Zeitung lesen, und Vaterland nicht's frans mehr, da kann die Engländer ein Bild machen, was fertig ist, und wie wäre es erst in Deutschland geraden? Was, es soll bei uns nichts, alles ist da — und man es wieder werden geht, nicht es auch wieder Nein, der ist hier alle geworden. Ein Jägerin sagt es, die müssen wir hier teuer bezahlen.

Mit Gruß

Von dem 41. Brigade-Gesch.-Bataillon erhalten wir folgenden Feldbrief:

Bois de Morde Mare, den 23. 10. 14.
An die „Neue Tageszeitung“ in Friedberg 1. S.

Kadetten unser Bataillon am 25. 8. 14 bei Gerres und am 23. 9. 14 bei Gemencourt tapfer gekämpft hatte, bezog es am 20. 9. 14 eine Stellung am Rand des Bois de Morde Mare. Das Bataillon als Glied der . . . Größt-Division hatte mit der Aufgabe, diese Stellung zu halten. Zu diesem Zwecke wurden Schützengräben und Unterstände hergestellt. Von der französischen Artillerie wurde unsere Stellung bald erundet und als-

dann systematisch beschossen. Während schon vom 10. auf den 11. Oktober eine sehr starke Beschließung einsetzte, steigerte sich diese vom 20. auf den 21. Oktober, daß man es ruhig als einen Geschloßtag bezeichnen kann, welcher auf die Stellung niederzogen. Unterstützt durch das Artilleriefeuer verjagte harte feindliche Infanterie einen Angriff, der aber in der Frühe des 21. Oktober auf der ganzen Linie abgebrochen wurde. Die feindlichen Verluste waren bedeutend, die der Deutschen gering.

Die Mannschaften des Bataillons, vorwiegend Hessen, haben sich während der etwa 20 Tage, die die Beschließung gedauert hat, lebendiger aber während des höchstschweren unbedeutendsten Artilleriefeuers hervorragend verhalten, so daß ihnen von Seiten des Divisionskommandeurs ein Lob ausgesprochen wurde, wozin der 21. Oktober als einen Ehrenstag des Bataillons bezeichnet wurde.

W. Wiegandweber aus Reichelsheim, Gebrüder D. aus Friedberg, Gebr. St. und Unteroff. Th. aus Friedberg-Paarbad, Unteroff. Sch. aus Dorkheim, Kap. A. aus Steinforth.

Was Langsdorf wird uns geschrieben: Unser Geist bei unseren tapferen Truppen demselben im Feldbesand herrscht, zeigt folgender Feldbrief eines kühnen Artilleristen, den er als Feldbedürftige an die Frau eines Hauptmanns geschrieben hat. Die Frau hat den Brief den Eltern des Soldaten zugehört. Er lautet: Sehr geehrte Frau Hauptmann!

Seit am 17. 10. die mir von Ihnen zugesandten Zigaretten erhalten und mich sehr gefreut, daß Ihr Alle unsere denkt, die wir auf Frankreichs Boden stehen und kämpfen für das Wohl des deutschen Vaterlandes und derer, die zu Hause sind; ich spreche deshalb meinen besten Dank aus. Unser Quartier ist herabgefallen ein Stabquartier, wir liegen schon hier seit dem 7. Oktober und fühlen uns ganz heimlich. Wir haben auch ein großes Kind geschlachtet und leben gar nicht schlecht. Eine Kuh haben wir im Stalle stehen, deren Milch auch verwendet wird. Fern Hauptmann, G. . . . und mir, sowie unseren Vredenden geht es, Gott sei Dank, noch recht gut und wir wollen auch soles von der Zukunft hoffen. G. . . . und ich wollen auch behrteit sein, das Beste für unseren Herrn Hauptmann zu tun. Wir stehen nun eben hier in seinen Stellungen gegenüber, keine Nacht will weichen, aber fest wollen wir stehen wie Fels im Meer und nicht einen Finger breit zurückgeben. Unser Losungswort mag sein, das einstens Fürst Bismarck gesprochen hat: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf dieser Welt; als Soldat soll einem keine Liebe heiliger sein, als die Liebe des Vaterlandes, keine Freude jüger, als die Freude der Freiheit, wir wollen als Deutsche auch nicht vergessen, daß wir als Soldaten auch noch Menschen und Christen sind. Wir wollen deshalb schonend sein gegen den Wehrlosen, uns den Verwundeten gegenüber helfend und gütig zeigen und nur gegen das Schwert das Schwert zu gebrauchen. Aber die charakterlosen Franzosen hätten was ganz anders verdient. Ist es doch schon vorgekommen, daß sie verwundete deutsche Soldaten mit Bayonettschiffen getötet und daß französische Verwundete auf deutsche Truppen geschossen haben. Aber trotzdem muß bei uns deutschen Truppen die Manneszucht die strengste sein, denn es ist doch unähnlich, wenn ein Volk, dessen Väter wegen Ehrbarkeit, Stimmigkeit und Treue gepriesen werden, sich durch wüsten unangenehme Taten belassen wollte. Eherne Manneszucht nach außen und heilige Selbstzucht nach innen, müge unseres deutschen Volkes und seiner modernen edlen Söhne Ruhm und Ehre bleiben, dann wird unser Gewissen rein bleiben und die deutsche Justiz über alles in der Welt sein. Wägen deshalb auch alle die, welche für den Krieg gerüstet sind, gütig und mild sein, vor allem gegen verwiesene Greise, Frauen und Kinder, die in ihren Dörfern zurückgelassen sind und ihr Heim nicht verlassen wollen. Aber wenn der Feind nahe ist, dann wollen wir ihm schon zeigen, wie gewaltig und feurig wir sein können, denn die deutsche Freiheit soll uns werter und heiliger sein als unser eigenes Leben; deshalb wohnauf du treuer und rechtlicher Denker, siehe auf für dein Vaterland und zitiere nicht unter feindlichem Augenblick, denn unsere Gegner wollen die Gerechtigkeit verlitzen und Wahrheit und Freiheit werden. Darum frage auch nicht, ob du wieder nach Hause kommst, sondern höre allen das Gebot deines Gottes, als christlicher Soldat für die Deinen im Felde zu stehen und laßt uns im Gottvertrauen kämpfen in diesem Kriege, der so Gott will zugunsten für uns Deutsche ausgehen wird. Gott mit uns!

Hochachtungsvoll grüßt und dankt nochmals bestens
Ihr ergebener

Deselben herrlichen Geist atmet ein zweiter Brief, in dem einem heiligen Lehrer der Feldkateche des Offiziers-Stellvertreter Jean Engelter mitgeteilt wird. Unter Weglassung einiger persönlichen Angelegenheiten lautet der Brief:

Zwischen Lille und Calais, den 28. Okt. 1914.

Sehr geehrter Herr P. . . .
Anfanglich eines sehr traurigen Schicksalschicks, von dem mein Vater Kriegslamerad, Jean Engelter, getroffen wurde, ist es mir ein unbedingtes Herzensbedürfnis, einige Zeilen an die Herzen der katholischen Vereinigung zu richten. Wie schon so viele Kameraden auf dem Felde der Ehre gefallen sind, so mußten wir in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober bei einem Sturmangriff auf eine sehr engliche Stellung wiederum manchen tapferen Kameraden zurücklassen. Ich mußte am anderen Tag erfahren, daß auch mein lieber Jean nicht mehr zurückkommen ist. Leider war es nicht möglich, in der Nacht die Verwundeten zu holen, da wir vom feindlichen Artilleriefeuer überflutet wurden und nicht vorankamen. So mußten denn die armen Kerle liegen bleiben und das ist manchem Kameraden Tod gewesen, denn am anderen Tag haben die Engländer wie wahrhaftig auf die Verwundeten geschossen. Davon konnten wir uns am übernächsten Tag kein Vorzeichen überzeugen, nachdem es gelungen war, den Feind aus seiner Stellung herauszubringen. Einen Toten ist einem Schützling ab es nicht, neun 40 Schüsse! Feldweibel-Vorant Engelter fand ich unmittelbar vor dem feindlichen Schützengraben. Wie ein Feld ist er gefallen.
Wir müssen uns in dieser schweren Zeit in allem helfen

Ihr gebt nicht mehr unseren lieben, sorgenden Eltern, sondern wir sind Söhne des Vaterlandes. Rechnen wir auf unsere Vermächtnisse, in seine Hand legen wir voll und ganz unser Schicksal. Jeder von uns darf betuern, daß der liebe Gott sein Erbteil, zu immer, unser Gebet erhört und schon manches Wunder hat wirken lassen. Ist das kein Wunder Gottes, wenn eine leuchtende Granate in eine Gruppe von uns kriecht, rechts und links rührt sich Niemand mehr und ich kriech', lebendig begraben, aber unversehrt, hervor. Reten wir für unseren lieben Jean Engelster und trösten Sie vor allem seine lieben Eltern. Gott beschütze.

Joh. J. W.

Gruß aus dem Felde.

Soß preisen die Feinde der Wunde
 Soll sich hinneben davor
 Und leise klingen in die Lüste
 Der Hauserden Chor.

Der Schloß nicht meinen Augen
 Ringum dreht die Gefahr,
 Von weitem tönen die Schüsse
 Der wackeren Kriegerherd.

Da rührt mir heimlich die Träne
 Und rollt in's Feuer hinein
 Wann seh' ich, Gattin, dich wieder,
 Und dich lieb' Gergansin mein?

Wann wird der Morgen erscheinen
 In dem es der Heimat geht zu?
 Kopf hoch der Feind mich weichen,
 Dann hat auch die Landwehr Ruh!

Friedberg-Friedberg Landwehrr. Gg. Reifel.
 3. Jt. auf dem Schlachtfelde Frankreichs.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Unsere gestrige Mitteilung über die Kartoffeln, ist, wie wir von dem höchsten Preisamt mitgeteilt wird, nicht ganz richtig. Die von uns veröffentlichten Preisen sind vom Ministerium festgelegt worden als Höchstpreise, über die im ganzen Großherzogtum nicht hinausgegangen werden darf. Dagegen ist es den Kreisämtern obzwingend, in dem gegebenen Rahmen besondere Preise festzusetzen. Für den Kreis Friedberg ist dies, wie folgt festgesetzt:

1. Beim Verkauf durch den Produzenten an Ort und Stelle für 100 Kilogramm 6,50 M.
2. Dieser Preis schließt die Kosten der Verladung und des Transports bis zur nächsten Verladestelle in sich.
3. Bei freier Lieferung außerhalb des Wohnortes in den Aufbewahrungsräumen des Verbrauchers
 - a. durch den Produzenten für 100 Kilogr. 7,00 M.
 - b. durch den Händler für 100 Kilogr. 7,50 M.
 - 3. im Kleinverkauf
 - a. durch den Produzenten für 25 Kilogr. 8 Pf.
 - b. durch den Händler für 25 Kilogr. 9 Pf.

Unter Kleinverkauf ist die Abgabe von höchstens 50 Pfund zu verstehen. Diese Festsetzungen haben nur die Bedeutung einer Obergrenze für die Preise. Es ist selbstverständlich, daß geringere Preise insbesondere dann gestattet werden können, wenn die Beschaffenheit der Ware oder sonstige Verhältnisse es angemessen erscheinen lassen.

Tapferkeits-Anerkennung.

- * Friedberg, 11. Nov. Dem Offiziersstellvertreter Max von der 10. Kompanie unseres Bataillons wurde die höchste Tapferkeitsmedaille verliehen.
- * Friedberg, 11. Nov. Das Eisene Kreuz ist wiederum einem Friedberger, dem Gefreiten Hans Lehms im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116 verliehen worden. Wir beglückwünschen den auf diese Weise Ausgezeichneten und auch seine Eltern, Herrn Amtsgerichtsdieners Kohner und Frau behütet.
- * Rechtsanwalt Dr. Bopp auf dem Felde der Ehre gefallen. Aus Darmstadt kommt die Trauerbotschaft, daß auch Rechtsanwalt Dr. Bopp sein Leben dem Vaterlande geopfert hat. Der Gefallene war als Führer der im Entschieden begriffenen (Freiwortkämpfer) Kampfpartei in Hessen bekannt, der er seine ganze Tätigkeit gewidmet hat; auch in der jungdeutschen Bewegung ist er sich eifrig hervorgetan. In den meisten Kreisen war er bekannt durch seine Beteiligung an politischen Versammlungen. Beim heiligen Vaterkreuz, bei Jagungen, bei Schützenvereinigungen hat er sich hervortragende Verdienste erworben. Nachdem durch nachherige Gerüchte schon zu Beginn des Feldzuges seine angelegte Teilnahme bekannt war, konnte er erst zur deutschen Regierung nach Berlin verlegte Regierungsrat Dr. Kraußhüter feststellen, daß Dr. Bopp schon am 11. August bei Willers für seine Gefallen und auch dort beerdigt wurde. Ehre seinem Angefallen!

Aus der Heimat.

- * Friedberg, 11. Nov. Kaiserfeier. Es wird gebeten zu der heute Mittwoch abends 8 Uhr in der Stadtkirche stattfindenden Kaiserfeier die Gelangsbücher mitzubringen.
- * Silberne Hochzeit. Morgens, den 12. d. M. feierten die Eheleute Hofbäcker Karl Engel und Frau Marie, geb. Klein von Friedberg, und die Eheleute Postlektor Hebbel und Frau Elisabeth, geb. Speyer in Nieder-Wöllstadt das 70. der Silbernen Hochzeit.
- * Friedberg, 11. Nov. Von jetzt ab gelten neue Einzahlungssätze für Volkensmänner nach Niederland 100 Gulden

= 188 M., nach den Vereinigten Staaten von Amerika 100 Doll. = 488 M.

* Friedberg, 10. Nov. Von den zu den Jahren gezeiten heiligen Lehrern sind auf dem Felde der Ehre gefallen: Alexander, Feder-Nieder-Wöllstadt, Gengenbach-Kleinbrunn, i. Od., Feldmann - Friedberg, Baier - Offenbach a. M., Fortsch-Schotten, Kinkberger-Miltenbach, Neumann-Griedel, Hofmeier-Stadeden, Kohlebeimer - Wöllstadt, Köchel - Grombach, Kraft-Born, Bergmann - Kainzlingen, Krämer - Mainz, Geisler-Stammheim, Schmidt-Darmstadt, Venz-Geborn, Börd - Mainz, Schuch-Kleinheim, Schupp-Gießen, Berg-Dorndorf, Kähler-Weinsheim bei Worms, Leht-Kleinheim, Freiling-Kandel und Schmidt-Eidel. — Mit dem Eisernen Kreuz dekoriert wurden von den heiligen Lehrern: Disque-Wimpfen, Eppe-Nieder-Wöllstadt, Hof-Steinen i. O., Mann-Offenbach a. M., Wadenier-Sprendlingen, Kraus-Falkenau a. d. H., Sander-Friedrich a. T. Kessel, Vansberg-Friedberg, Hilger - Altenhilt, Hoch-Mainz, Kees-Vengenschmalbach.

Geld gab ich für Eisen. In den Tagen der Erhebung des vereinigten Volkens, nachdem die Hand des Eroberers schwer auf dem Lande gelastet hatte, haben Frauen und Jungfrauen ihren Schmutz, oder wenigstens einen Teil desselben, auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Damals war Versuch ein armes Land, jede Gabe wurde dankbar in Empfang genommen und den Spendern dafür ein ehrentes Zeugnis gegeben mit der Inschrift: Geld gab ich für Eisen. In dem Jahre 1870-71 ist man nicht auf den Gedanken einer Erneuerung dieser vaterländischen Willkürigkeit gekommen, dagegen fand man es dieses Jahr für angebracht, an die große Zeit der Befreiungskriege auch in dieser Beziehung zu erinnern und hat entsprechende Maßnahmen getroffen. Fehlte dem ganzen Gedanken, als einer Nachschonung, schon die Eigenart und die Bodenmacht aus dem Jahre 1813, so wurde nun durch die Aufnahme nach mehr in der Auffassung beharrt, daß es sich mehr um eine Sache gewisser Art handelt. Schon der Natur, der von den verschiedensten Dingen der heute Finance unterzeichnet war, wirkte nicht gerade begeistert, noch mehr aber durch die Ausführung des Unternehmens ab. So wird uns von verschiedenen Orten mitgeteilt, daß auf der Annahmestelle nur solche Spenden gewidmet werden, die über 4 Gramm wiegen. Ein Gramm Gold kostet 3 M., es wäre also einen Mindestwert von 12 M., oder die Regierung abgerechnet, etwa 10 M. als Gehalt für das Bierland vorgeschrieben. Will nun ein armes Mädchen ihr Fingerlingchen, oder seien es auch zwei, opfern und es fehlt nur 1/4 Gramm, wie dies vorgekommen ist, so wird die Gabe für das Vaterland geringfügig abgewiesen mit dem Bemerkung: zu leicht! Mit anderen Worten: schlichte, einfache Leute werden ausgeschlossen, dagegen wird die Wohlhabendheit der Frau Kommerziantin, die aus der Fülle ihres Schatzes für mindestens 10 M. opfern kann, gewissermaßen durch die Abgabe eines eigenen Schmutzstückes abgemessen: Geld gab ich für Eisen. Wir wollen uns nicht in Erörterungen darüber einlassen, welche Gabe höher einzuschätzen ist, das Reifende, das den einzigen Goldschmied einer armen Fabrik bildet, das aber abgewiesen wird, weil es nur 3/4 Gramm wiegt, oder die das jährlich wiegende Spende der Frau Kommerziantin, die sie aus ihrem in die Hunderttausende wertenden Schätze als überflüssig entnommen hat. Das Gleiches schließt von dem reichen und armen Mann gibt darüber die richtige Auskunft. Im übrigen wünschen wir dem Verlobten den besten Erfolg, mögen nach zahlreicher Gaben eingeben. Das schlichte und einfache deutsche Volk aber wird auf tun, die Herrschaften unter sich zu halten. Wer eine Goldscheibe opfern will, verkaufe sie einem zuverlässigen Goldarbeiter und helfe mit dem Erlös Wunden heilen und Tränen trocken. Im Herzen wird ihm dieselbe Gungung werden, auch wenn er nicht am Tische die platonisch abgemessene Anerkennung seiner Wohlthatigkeit tragen kann.

Aus dem Kreise Hannau.

* Eichenheim (Kr. Hannau), 11. Nov. Als verschiedene Landwirte gewohntermaßen ihre Kartoffeln nach Offenbach fahren wollten, wurden sie von den Behörden, mit dem Bemerkung daran verhindert, daß aus dem Kreise Hannau keine Kartoffeln in das Großherzogtum Hessen dürfen. Hier herrscht die größte Aufregung über diese Maßnahme, denn seit Jahrzehnten ist man hier gewohnt, die Kartoffeln nach Offenbach zu verkaufen. Man kann nicht verstehen, wie das in dem Felde alle deutschen Stämme den harten Krieg vereint kämpfen und im Innern des Landes will man zwischen den verschiedenen Staaten künstliche Schranken errichten. Nachschiff der Schriftleitung: Wir können uns nicht denken, daß diese Verfügung auf landwirtschaftliche Verhältnisse hin gestellt. Wir vermuten, daß es sich um ein Versehen untergeordnet Behörden handelt. Auf alle Fälle wäre eine solche Verordnung durchaus zu verwerfen.

Hessen-Kassau.

* Nödelheim, 11. Nov. Im Garten des Gräflich Solms-Nödelheim'schen Schlosses dahier wurde ein Hindenburgdenkmal zu Erinnerung an die große Schlacht bei Tannenberg eingeweiht, der folgende Aufschrift trägt: „von Hindenburg, 29. August 1914 12 000 Russen. Gewidmet von den verwundeten Kriegern.“ Auf das an den Generalleutnant v. Hindenburg gewidmete Gedenkmal wurde folgende Aufschrift ein. „Ihren und den im S. S. Kasau in Nödelheim Gesammelten herzlichsten Dank für freundliches Wohlwollen. Von den Verwundeten wünsche ich baldige Wiederherstellung.“ v. Hindenburg“

* Wiesbaden, 8. Nov. Gestern Vormittag gelangte auf Station Wiesbaden ein Lazarettzug an, der 326 verwundete Krieger darunter zahlreiche Schwerverwundete aus den Schlachten im Bereich von Ipern brachte. Davon wurden 166 Verwundete den hiesigen Lazarett überwiehen, 80 gingen mit dem nächsten Zuge nach Langenschwalbach, um dort untergebracht zu werden und der Rest kam nach Mainz, um in den dortigen Lazarett Aufnahme zu finden. Der Lazarettzug bestand aus 50 Eisenbahnwagen, darunter 38 Krankenwagen, 2 Kranenpferdewagen, ein Kranenpferdenwagen, ein Krankenwagen mit Operationsraum, ein Wagen für weitere drei Ärzte, ein Apotheker- und Fernmeldewagen mit einer Krotzelle, ein Küchenwagen, in dem für sämtliche Verwundete

geteilt wird, zwei Vorratswagen, ein Magazinwagen, ein Fernmaterialwagen, ein Gepäckwagen, ein Gepäckschlepper. Den Zug begleiteten vier Ärzte, zwei Feldgeistliche, 29 Krankenpfleger, 4 Kott-Kreuz-Schwestern, ein Apotheker, ein Berwalter, ein Koch, 2 Hilfskräfte für den Koch, ein Schloffer und ein Wagenwärter. Während der Fahrt dieses rollenden Lazarett wurden verschiedene Operationen an den Schwerverwundeten in Operationsraum vorgenommen.

* Wiesbaden, 9. Nov. Der pretilische Arzt Dr. med. Paul Slawik aus Offenbach gebürtig, ließ sich vor nunmehr zehn Jahren in Breitbrunn bei Langenschwalbach nieder. Seine Praxis blühte recht auf, zumal er von der Gemeinde Breitbrunn als Gemeinewart durch Beitrag angeeignet wurde. Im Sept. 1906 verstarb man in Hofhausen a. d. H. der Ehefrau Rosa, Ehefrau geb. Stoll an einer Blutergiftung. Ihr Bruder, der Gemeinewart Stoll in Breitbrunn gab dem behandelnden Arzt Dr. Schmidt an dem Tode seiner Schwester die Schuld und machte dem ihm befreundeten Dr. Slawik davon Kenntnis. Von diesem erhielt Stoll die Adresse des Herz-Ärztes in Kassel, wozu er eine Bescheinigung an Slawik gegen Dr. Schmidt richtete. Später trat zwischen Dr. Slawik und Stoll eine Entzündung ein. Dazu kam, daß die Gemeinde Breitbrunn dem Vertrag mit Dr. Slawik auf den 1. Januar 1912 kündigte, weil er in verschiedenen Fällen größtenteils die Pflicht verlegte. Da nun Breitbrunn ohne Arzt war, so theilweise beglückwünschte immer mehr von Dr. Slawik abließen. Slawik ließ sich bald ein unerträglicher Zustand, dem abzuweichen, ein neuangehender Verein zur Wahrung der ärztlichen Interessen dazwischen kam, dem auch Stoll angehörte. Dieser suchte nun einen Arzt der Nachbarorte als Gemeinewart für Breitbrunn zu gewinnen. Alle Verge ohne Nutzen, auch Dr. Schmidt, legten dies aber aus legitimen Gründen ab. Um nun aber bei Dr. Schmidt die allein maßgebenden formalen Bedenken zu beseitigen, gab Stoll eine eidesstattliche Versicherung, in der er erklärte, er habe im Jahre 1906 die Anzeige ans Ehrengericht nur auf Betreiben Dr. Slawik erstattet, der ihm auch die Adresse angegeben habe mit dem Bemerkung, ihn jedoch nicht zu verzeihen, da er (Dr. Slawik) sonst deswegen vor dem Ehrengericht gestellt würde. Diese eidesstattliche Versicherung tat ihre Wirkung. Dr. Schmidt nahm die Praxis in Breitbrunn auf, Dr. Slawik wurde fallgesetzt u. hat jetzt noch eine Praxis gleichfalls. Das ärztliche Ehrengericht, dem Kenntnis von diesem Vorfall wurde, veranlaßte Dr. Slawik zur Erhebung einer Beleidigungsklage gegen den Hiesiger Stoll, der nach 2-tägiger Verhandlung vom Schöffengericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Die Strafkammer Wiesbaden kam zur Freisprechung Stoll's, da er in Wahrung eigener Interessen und anderer gehandelt habe. Objektiv liegt zwar eine Beleidigung vor. Der Wahrheitsbeweis sei nicht geführt anzugehen. Nun kam die Strafkammer mit erneuter Verhandlung — das Oberlandesgericht Frankfurt hatte das Urteil aufgehoben — zur Bestätigung des Schöffengerichtes.

* Wiesbaden, 9. Nov. Die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Winterschule am Hof Friedberg bei Wiesbaden findet nunmehr bestimmt am Montag, den 16. November d. J., vormittags 10 Uhr statt.

* Wiesbaden, 9. Nov. Die Raut- und Klauenjuche, jene Geißel der Landwirte, greift weiter und weiter im Regierungsbezirk Wiesbaden um sich. Am 2. November waren bereits die Gemarkungen: Biedrich, Erbenheim, Weidach und Ebersheim, Mittelheim, Heilgarten und Winkel, Jeunfurst a. M., Vrengesheim, Driefel, Unterleibach, Eindingen, Hattersheim, Nied und Jelsheim, Oberhof und Erbenheim, Selters und Rombach.

Stattensburg.

* Darmstadt, 6. Nov. Eines 20 englische Unterleuten, meist Leute im Alter von 18 bis 30 Jahren die meist in Stellung waren, wurden heute auf Grund der neuen militärischen Gesetze freigegeben und unter militärische und polizeiliche Bedienung von Polizeigewalt aus durch die Straßen der Stadt nach dem Hauptbahnhof gebracht, von wo sie zunächst nach Sieben und von dort nach Kassel bei Berlin überführt werden. — Bei der letzten Gelegenheit, in der man ziemlich energisch von allen Seiten gegen das Ausländerkampft, dürfte es angebracht sein, auch gegen die am hiesigen Hofe und solchen Kreisen, die gern die Heffente nachahmen, belächelnde Sitte anzukämpfen, die darin besteht, daß nachher unter der Großherzogin Alter angeordneten Bestimmungen, familiäre Dienerschaft ohne Kart, also rascher im ganzen Gesicht ihrer Tätigkeit obliegen muß. — Anstelle der seitler vor dem Denkmal des Großherzogs Ludwig IV. am Heidenfeldhof aufgestellt gewesenen drei französischen 8 Ctm.-Griechen wurden heute dort unter Leitung des Hauptmann Reiser und des Schreinermeisters Huppel verschiedene bei Raubene durch unsere Truppen erbeuteten Geschütze zur Aufstellung gebracht, und zwar eine schwere 12 Ctm.-Kanone mit hoher Lafete und zwei ebenfalls 9 Ctm.-Kanonen. Von Interesse ist hierbei, daß auf dem großen Beschüt mit einem Nagel eingravierte Datum, an welchem der erste Schuß aus dem Beschüt abgegeben wurde mit dem Namen der Wirt- und Bedienungsmannschaft. Zwei weitere dieser 9 Ctm.-Geschütze sind ebenfalls vor dem Museum aufgestellt.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausage: Teib, zeitweise Niederschläge, wärmer, frische westliche Winde.

„Römerbrunnen“ Hervorragendes Tafelwasser.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto F. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“
 H. G. Friedberg i. O.

Bezirksparlkasse Mathildensift Friedberg.

Während der Erhebung von Kaufschillingen in den Bezirksamte, ist unsere Kasse vom 12. bis 26. d. M. n. u. r **Mittwochs u. Samstags geöffnet.**
Friedberg, den 3. Nov. 1914.

Der Direktor:
Georg Hieronimus.

Mauzer- u. Dreise-Bistolen
Luntensfeuerzeuge
Feldbestecke
Elektrische
Taschenlampen u. Batterien
Aluminium- u. Blechdosen
für den Feldpostverand
liefert
A. Ballin-Oppenheimer
Friedberg.

Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.
Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kofelstraße 6a.
Telefon-Nummer 9208 Amt 1.
Bürozeiten: Montag nachm. von 5-7, Dienstag nachm. von 5-7, Donnerstag nachm. von 5-7, Freitag nachm. von 5-7 Uhr
Zu verkaufen.

Zwei 6 Monate alte, sprungfähige **J. Eber** (veredelt Landtschwein) aus leuchtendstem Gebiet bei Ed. Wichmann, Kumpenheim a. M.
Bis 3000 prima Platt-Ziegeln sowie 25 geschälte Fichtenkämme bis 12 Meter Länge
Gruber, Ober-Kosbach u. d. S.
Düngt jetzt mit Kalkmehl.
Kalkmehl ist billig macht die Pflanzen gesund erzeugt kräftige Körner liefert gutes apfels Futter macht den Boden locker wirkt Stickstoff sparend kann jeberzeit, auch den Winter über, ausgebreitet werden.
Oberh. Kalk- u. Stein-Industrie G. m. b. H. Dakhach (Oberhessen.)

Brunnenbau u. Bohrungen, Pumpenanlagen
billig.
Stefan Kuhn, Inheiden-Hungen.

Taschen-Wärme-Ofen
für unsere Krieger im Winter eine
willkommene Liebesgabe.
Bequem in der Tasche zu tragen.
Billiger Brand!
Verkaufspreis Mk. 1.50 — 2.50.
David Broedel Söhne
Friedberg, Kaiserstr. 43-45.

Tüchtige Grundarbeiter
lofort gesucht.
Baukelle Oskladt.
Ein Schmiedegeselle
für dauernde Arbeit gesucht.
Wilhelm Kistner, Wehlheim am Taunus.

Kartoffeln
geludt.
Größere Mengen guter, ausgezeichneter Speisekartoffeln Winterwurz, lauff Stahlvermahlung Parakahl. Anwerben mit Herkenns-, Sorten- und Preisangabe, frei Bahnh. Darmstadt, umgehend erwünscht.

Komplette Betten
sowie einzelne Teile
Bettstellen
in Holz und Eisen
Stahlfeder matraben
Schöner Sprungrahmen
dreiteilige Rosshaar-, Kapok- und Seegras-Matraben
Deckbetten
Kissen
Kolter
Steppdecken
Strohmatratzen
zu billigsten Preisen.
G. M. Reuss
Friedberg Alle Post.

Neue Ringofenheine
werden abgegeben zum billigen Tagespreise.
Ringofenheine J. B. Hofmann, Hof-Heinrich, am Oberrheinbach.

Fortbildungsschule.
Die diesjährige Fortbildungsschule, sowie diejenige im Stadtteil Bauerbach, werden am **Montag, den 16. Nov., nachmittags 5 Uhr** eröffnet werden.
Alle jungen Leute in hiesiger Stadt im Alter von 14 bis 17 Jahren, welche zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind, haben sich am genannten Tage in den bezüglichen städtischen Schulhäusern einzufinden.
Die Eltern bzw. Lehrern oder Arbeitgeber der Fortbildungsschüler werden unter Hinweis auf Artikel 23 bis 25 des Volksschulgesetzes, wie auf die anderweitigen Disziplinarbestimmungen für die Fortbildungsschule hierdurch ermahnt, die jungen Leute zum ordnungsmäßigen Besuche ihres Unterrichts gewissenhaft anzuhalten.
Friedberg, den 5. November 1914
Der Schulvorstand.
Stahl, Vorsitzender.

Spendet Liebesgaben für unsere Brüder im Felde.
Zum Beschluß der Monatsversammlung soll auch hier in Friedberg eine Sammlung von Rum, Acal und Cognac für den Herren Kollegen stattfinden, welche dem General-Kommando des 18. Armee-Korps übermitteln werden soll.
Es wird in einigen Tagen den Herren Kollegen eine Bitte vorkommen. Wir bitten die Gaben in solche einzuhaken zu wollen.
Wer erlauben unsere Kollegen sowie Geschäftsfreunde, hat sich an dieser Liebesgaben-Sammlung zu beteiligen. Sammelstelle bei Herrn Kollegen Vogt (Kollhaus Trapp.)
Gastwirte-Verein der Wetterau
Sieg in Friedberg.
Frobst, Vorsitzender.

Donnerstag frisch eintreffend
Ia. Brat.
Schellfische
Pfd. 2.8 Pfg.
Cablau, mittel 3.4 Pfg.
Schellfische, groß 5.5 Pfg.
Es ist uns gelungen einen grösseren Posten gelbe und grüne Erbsen mit Schale zu beschaffen, welche wir unseren Kunden als verhältnismässig preiswert empfehlen.
Erbsen
gelb und grün mit Schale
Pfd. 3.5 Pfg.
25 Pfd. 89 Pfg.
43.50 Mk. per Zentner.

Schade & Füllgrabe
Friedberg i. H.
Schirngasse 4

Persil
für **Spitzenwäsche**
Henkel's Bleich-Soda.

Zum Versand fertige **Feld-Post-Paketchen mit Cigarren**
kaufen Sie am besten bei **Carl Worret, Rodheim u. d. Höhe.**
2-Zimmer-Wohnung
mit abgeth. Vorplatz und Zubehör an ruhige Leute p. 1. Dez. zu vermieten. Häheres Friedberg, Bauerbach, Klauenstr. 12.

Aus den deutlichen Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 168, Offenbach, Bughach, Friedberg i. S.
Berichtigung früherer Angaben.
Haupt. Heinrich Gerlich, Gaißbach, bisher om., ist om. —
Kell. Ludwig Jernbrodt, Ober-Mosbach, bisher om., ist om. —
Gez. d. R. Wilhelm Schäfer 2, Himbach, bisher om., ist im Lazarett. —
Kell. Friedrich Zimmer, Nieder-Eschbach, bisher om., ist im Lazarett. —
Kell. Peter Hach, Oberau, bisher om., ist om. —
Kell. Wilhelm Wöhlmann, Klein-Korben, bisher om., ist om.

Feldartillerie-Regiment Nr. 61.
I. Abteilung, Darmstadt.
Gesetzt im Felde am 7. 10. 14.
2. Batterie. Kan. Peter Neumann, Leitenhausen i. a. S.
Feldartillerie-Regiment Nr. 3, Mainz.
Kan. Jakob Göbel 1, Niederrodendach i. a. S. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.
6. Kompanie. Musk. Karl Stengel, Nieder-Kosbach i. a. S. —
Uffz. d. R. Heinrich Walter, Wimboden om. —
Gez. d. R. Nikolaus Schlegel, Oberursel tot. —
Kell. Leonhard Schreiber, Oberursel tot. —
Kell. Karl Ruppel, Oberursel i. a. S. —
Kell. Jakob Lejer, Oberursel i. a. S. —

7. Kompanie. Uffz. Weber, Konstabach tot. —
Musk. Wilhelm Wolf, Nommelshausen i. a. S. —
Musk. Konrad Krichberg, Konstabach tot. —
Kell. Heinrich Weisinger, Ober-Wöllstadt i. a. S. —
Musk. Wilhelm Schmidt 5, Rodheim u. d. S. i. a. S. —
Musk. Franz Weisinger, Ober-Wöllstadt tot.

12. Kompanie. Musk. Theodor Rathshild, Heldenbergen vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 168.
III. Bataillon, Friedberg i. S.
Batterie am 22. 8. und 29. 8. vom 14. bis 28. 9. 14.
9. Kompanie. Musk. Eduard Reuß, Gießen om. —
Gez. d. R. Karl Mohr, Himbach tot. —
Kell. Gg. Feuerbach, Ober-Wöllstadt tot. —
Uffz. d. R. Paul Müller, Griebel i. a. S. om. —
Gez. d. R. Wilhelm Engel, Heggheim i. a. S. —
Kell. Karl Neumann, Friedberg i. a. S. om. —
Kell. Adolf Bauer, Nieder-Wöllstadt i. a. S. —
Kell. Hermann Bär, Nohbach i. a. S. —
Kell. Wilhelm Hof, Eggel i. a. S. —
Musk. Christian Pfeiffer, Ober-Seemen tot. —
Musk. Wilhelm Beckmann, Schilly i. a. S. —
Musk. Otto Werboth, Hirschen i. a. S. —
Musk. Heinrich Neukirch, Haingründau i. a. S. —
Kell. Heinrich Reiz, Döbelshausen tot. —
Kell. Otto Hof, Münsingen i. a. S. —
Kell. Karl Hartmann, Münsingen tot. —
Kell. Johannes Rupp, Friedberg i. a. S. —
Kell. Gustav Simon, Biffes i. a. S. —
Kell. Georg Welfenke, Ober-Wöllstadt i. a. S.

10. Kompanie. Uffz. Ernst Ruff, Burggülden i. a. S. —
Kell. Franz Klum, Ober-Erlenbach i. a. S. —
Kell. Gottfried Zucht, Ober-Erlenbach i. a. S. —

11. Kompanie. Kell. Ludwig Mengst, Steinfarth tot. —
Kell. Wilhelm Brudel, Pöhlhons, tot. —
Kell. Christian Berner, Hohenheim tot. —
Kell. Karl Schmidt, Etzhausen i. a. S. —
Uffz. d. R. Wilhelm Born, Bittel om. —
Tamb. Gefr. der Reserve Georg Lehr, Dickenbach i. a. S. —
Kell. Georg Häußer, Niederweisel om. —
Kell. Jakob Lust, Hausen om. —
Kell. Heinrich Wilhelm Kreuz, Nieder-Erlenbach i. a. S. —
Gez. d. R. Friedrich Christian Benitz, Bad-Kaichen i. a. S. om. —
Kell. Johann Weibel, Nieder-Eschbach i. a. S. —
Jakob Gemp, Niederweisel om.

12. Kompanie. Kell. Heinrich Michel, Bruchbrüden i. a. S. —
Uffz. d. R. Hugo Steinhardt, Friedberg i. a. S. —
Kell. Jakob Schneider, Klein-Korben i. a. S. —
Kell. Philipp Hülfinger, Wübel om. —
Kell. Peter Reiffenberger, Hinderbühlgen verw. —
Kell. Wilhelm Wöhlmann, Klein-Korben om. —
Wehren. Joh. Heinrich Hill, Steinbach vermisst.

18. Armee-Korps.
Stellvertretendes General-Kommando.

Bekanntmachung.
Frankfurt a. M., den 15. Okt. 1914.
Angehörige feindlicher Staaten sollen auch nach Ausbruch des Krieges den einzelnen Vereinen und Gesellschaften in ihrer Stellung als Vorstandsmitglieder oder in ähnlicher Stellung verbleiben sein und an den Vorstandssitzungen und Geschäftserledigungen auch dann teilgenommen haben, wenn es sich um Gegenstände handelt, die das allgemeine Wohl des Landes berühren und deren Kenntnis für das feindliche Ausland von Wichtigkeit sein könnten.
Um in diese Verhältnisse für die Dauer des Kriegeszustandes den erforderlichen Einblick zu gewinnen, ordne ich hiermit an:
Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H., bei denen Angehörige feindlicher Staaten als Vorstandsmitglieder, Mitglieder des Aufsichtsrats oder Geschäftsführer bestellt sind, haben sogleich für den Kreisbezirk des 18. Armee-Korps ihren Sitz haben oder ihr Geschäft betreiben, binnen einer Woche nach Bekanntgabe dieser Verfügung dem Stellvertretenden General-Kommando des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M., Untermainhof 19, ein Verzeichnis dieser Mitglieder bzw. Geschäftsführer einzureichen.
Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Strafandrohung des § 9 Ziffer b des Gesetzes über den Besatzungsstand vom 4. Juni 1914.
Der kommandierende General:
Friedrich v. Gall, General der Infanterie.